

Stadlwieser kehrt mit eisernem Besen

Messe Der neue CEO der MCH Group kritisiert das alte Management, lässt McKinsey die Firmenstrukturen überprüfen, schliesst einen weiteren Stellenabbau nicht aus und stampt die Grand Basel ein.

Kurt Tschan

Auf die 570 Beschäftigten der MCH Group mit Sitz in Basel kommen unruhige Monate zu. Bereits zu Beginn des nächsten Jahres will der neue CEO Bernd Stadlwieser die Entscheide des laufenden Transformationsprozesses umsetzen und «die Organisation rasch auf die notwendigen Veränderungen ausrichten», wie er gestern bei seinem ersten öffentlichen Auftritt sagte.

«Wir wollen uns nicht lange in dieser Phase befinden», sagte er. Aktuell unterstütze das Beratungsunternehmen McKinsey die kriselnde MCH Group mit ihren Schweizer Messestandorten in Basel, Zürich und Lausanne in der Frage der künftigen strategischen und strukturellen Ausrichtung, heisst es.

Mehr Effizienz

McKinsey sei zur Unterstützung angefragt worden, weil die Amerikaner «wirklich grosse Teams» stellen und sehr schnell arbeiten würden, wie Stadlwieser sagte. Wie viele Stellen die Restrukturierung kosten wird, wollte er nicht kommunizieren. «Zuerst müssen wir die Strategie definieren und dann über die Strukturen entscheiden», sagte er. Im Rahmen einer ersten Restrukturierung waren Anfang Jahr 52 Stellen gestrichen worden. «Es kam zu 30 Entlassungen», sagte Stadlwieser. Klar sei schon jetzt, dass die MCH Group effizienter werden müsse – allerdings nicht nur auf dem Buckel der Mitarbeitenden, sondern auch in den betrieblichen Prozessen. So sei es zum Beispiel nicht gelungen, den hohen Standard der Digitalisierung bei der Art Basel auf andere Messen und Events zu übertragen.



«Zu prüfen ist, ob die MCH Group überhaupt noch eigene Hallen benötigt», sagt CEO Bernd Stadlwieser. Foto: Dominik Piluss

Vor allem wegen des Aderlasses bei der Baselword, aber auch wegen der Streichung grosser Publikumsessen wie der Muba, der Züspa und des Comptoir befindet sich die Messe Basel seit 2016 in Schiefelage. 2018 erzielte die Gruppe, an der der Kanton Basel-Stadt eine Sperrminorität von 33,5 Prozent hält, einen herben Verlust von 190,4 Millionen Franken. 2017 waren es 110 Millionen gewesen.

Auch in operativer Hinsicht ging es bergab. Unter dem Strich resultierte 2018 erstmals ein Minus von 17,6 Millionen Franken. Das Eigenkapital schrumpfte innerhalb eines Jahres (2017–2018) von 233,7 auf 56,9 Millionen. Und auch 2019 dürfte in reduzierterem Umfang ein weiterer Abschreiber folgen. Zumindest auf den Ausstellungshallen sei dies aber nicht mehr nötig, sagte Stadlwieser.

Der gebürtige Österreicher, der in Rorschlikon lebt und zuletzt CEO des Uhrenherstellers Montaine war, redete gestern Tacheles. Dem früheren Management um René Kamm warf er vor, die Internationalisierung verschlafen zu haben und damit auch die asiatischen Märkte, wo Messen und Events in den letzten Jahren deutlich gewachsen seien. Lediglich die Art Basel habe diese Entwicklung genügend berücksichtigt und sei in Miami und Hongkong aktiv geworden.

Zur Baselword sagte er: «Jeder versteht, dass man das falsch eingeschätzt hat.» Er selbst habe sich früher als Aussteller auch über die Organisatoren geärgert. Allerdings werde die grösste Uhren- und Schmuckmesse auch 2020 stattfinden. Grosse Unternehmen der Branche wie Patek Philippe, LVHM oder Rolex hätten ihre Zusage bereits gegeben. 2021 will er auch Breitling wieder nach Basel bringen. Stadlwieser bestätigte jedoch, dass auch bei den Grossen der Branche Kostensenkungen notwendig seien. Mit Branchen-Primus Swatch stehe man aktuell nicht in direktem Kontakt. «Ich habe Herrn Hayek aber geschrieben», sagte Stadlwieser.

25 Prozent Hallenauslastung

Mit vormodellierten und noch nicht näher bezeichneten Konzepten will man für die Aussteller Mehrwerte generieren. Letztlich gehe es aber auch darum, wieder mehr Einzelhändler nach Basel zu bringen.

Die aktuelle Hallenauslastung beziffert er auf 25 Prozent. «Damit befinden wir uns nur wenig unter dem Durchschnitt anderer europäischer Standorte», sagte er. Zu prüfen sei jedoch, ob die MCH Group überhaupt noch

eigene Hallen benötige. In Deutschland befänden sich diese ausnahmslos im Besitz der öffentlichen Hand. Die Frage müsse geklärt werden, «wer der beste Besitzer der Hallen ist», sagte Stadlwieser.

Er kritisierte zudem Hotels in Basel, die während der Messen übersteuerte Preise verlangen. «Eine Verdoppelung wäre angemessen. Mehr aber auch nicht.» Die Exzesse der Vergangenheit seien zwar nicht ausschlaggebend gewesen für die Krise. Als übertrieben bezeichnete er aber das Preisbeispiel an der letzten Art Basel, als ein Zimmer, das üblicherweise 150 Franken pro Nacht kostet, plötzlich viermal teurer angeboten wurde.

«I like Basel, aber...»

Bereits jetzt ist klar, dass die Grand Basel, die Messe für Luxusautos, in Basel keine Zukunft mehr hat. Dem Management sei es nicht gelungen, einen erfolgversprechenden Businessplan zu erarbeiten, begründete Stadlwieser den Tod der Messe, die 2018 zum ersten Mal durchgeführt worden war und ein grosses Loch in die Kasse gerissen hatte.

Während das Messekonzept kriselt, zeigt sich Stadlwieser zufrieden mit Live Marketing Solutions. Diese Division macht die Hälfte des MCH-Geschäftes aus und hat sich auf die Konzeption und Produktion von Marketinglösungen spezialisiert. Diese reichen von Public Events bis zur Präsentation von GV. Zufrieden ist er auch mit dem Kongressgeschäft. Hier ortet er jedoch wenig zusätzliches Potenzial. «I like Basel», sagte er, «aber wir haben hier nicht genügend Hotelkapazitäten, um grosse Konferenzen durchführen zu können.»

Ein Abgang mit schwerem Herzen

Sesselrücken Die Basler Christian Speck und Monika Müller hören im Palazzo Salis in Soglio auf.

Mitte Dezember 2015 wurde bekannt, dass Monika Müller und Christian Speck das Hotel Palazzo Salis in Soglio übernehmen. Eine bekannte Adresse für alle, die sich hie und da im Bergell aufhalten, ein Sehnsuchtsort vieler, auch vieler Baslerinnen und Basler. Im Frühling 2016 eröffneten die beiden den Betrieb.

Die Gastronomin und der Innenarchitekt und Fotograf führten zum Zeitpunkt, als die Pacht des Bergeller Hotels eingefädelt wurde, den Pflifferling Deli im Gundeldingerquartier, dazu seit sechzehn Jahren das Catering Pflifferling Störküche – zwei durchaus erfolgreiche Betriebe. Jetzt, nach rund dreieinhalbjähriger Führung des Palazzo Salis, haben die beiden ihren Pachtvertrag gekündigt – vorzeitig und in gegenseitigem Einvernehmen, wie es heisst. Ende dieses Jahres ist Schluss.

Mit Soglio vertraut

Keine Frage, das Palazzo Salis mit seinem barocken Flair ist ein besonderes Haus. Prägend ist das rustikal burgähnliche Innere des Gebäudes, dessen 14 Zimmer vorwiegend mit antikem Mobili-



Seit 2016 führen Monika Müller und Christian Speck als Pächter das Palazzo Salis in Soglio. Ende Jahr ist Schluss. Foto: Christian Fink

liar bestückt sind. Der Speisesaal mit seiner gewölbten Decke und die gut assortierte Bibliothek der Gäste wurden eine Augenweide. Im Musikzimmer steht unter anderem ein Klavier – und ein Fernrohr, durch das sich die mächtige Sciora-Gruppe beobachten lässt.

In der Gartenbeiz dürfen sich die Gäste kulinarisch verwöhnen lassen. Die einem italienischen

Renaissancegarten nachempfundene Anlage dient den Hotelgästen jedoch auch als stilvoller Erholungsraum mit bequemen Liegen. Die beiden Mammutbäume im hintersten Teil der Anlage, Ende des 19. Jahrhunderts aus Amerika importiert, sind eine Besonderheit. Das Gebäude geht ins 17. Jahrhundert zurück und wurde durch die aristokratische Familie von Salis errichtet. Seit

rund 150 Jahren wird das Gebäude als Hotel genutzt. 1998 wurde das Haus als historisches Hotel des Jahres geehrt.

Die Leitung des bekannten Gastrobetriebs wurde den beiden zuvor in Basel tätigen Monika Müller und Christian Speck nicht zuletzt deshalb übertragen, weil Speck zuvor in Soglio zwei Bauernhäuser zu einem Wohnhaus umgebaut hatte und dabei die Bevölkerung des Dorfes kennen lernte, was in die Pachtverhandlung mit der Erbengemeinschaft von Salis eingebracht werden konnte. Ebenso wie die Bedingung, dass Unterhaltsarbeiten und Investitionen am Haus getätigt werden, denen seitens der Erbengemeinschaft vor Vertragsabschluss zugestimmt wurde. Denn es sei notwendig, das Haus «hinsichtlich Komfort und infrastruktureller Einrichtung in die aktuelle Zeit hinüberzuführen», so Speck.

Doch all diese Erneuerungsarbeiten fanden nicht statt. Das Pächterpaar und die Erbengemeinschaft konnten sich deshalb auf ein weiteres, gemeinsames Fortgehen nicht einigen. So entschieden sich Müller und Speck,

die Pacht zu beenden. «Wir sind in einem Alter, in dem wir nicht noch weitere fünf Jahre abwarten können, ob diese notwendigen Investitionen getätigt werden oder nicht», so die Fünfzigjährige.

Unklare Zukunft

Der Abgang aus dem Palazzo Salis fällt dem Pächterpaar alles andere als leicht. «Der Betrieb hier ist von der Grösse und der Umgebung her auf uns zugeschnitten», betont Speck. Die beiden haben einiges unternommen, um das Hotel mit dem Tal über zahlreiche Kulturveranstaltungen zu vernetzen.

Wie es weitergeht im Palazzo Salis, ist unklar. Eine Nachfolge sei, so Speck, noch nicht bekannt. Auch was die beiden Pächter in Zukunft unternehmen möchten, ist nicht festgeschrieben. Klar ist für Müller: «Wir haben das Bergell in unser Herz geschlossen und fühlen uns hier sehr wohl.» Und: «Wenn es sich mit der Arbeit arrangieren lässt, dann möchten wir unser Lebensumfeld hier behalten.»

Christian Fink

BKB verdient im ersten Halbjahr deutlich weniger

Schwieriges Umfeld Im BKB-Stammhaus verringerte sich der Geschäftserfolg als Mass für die operative Leistung um knapp 26 Prozent auf 66,2 Millionen Franken. Die Gründe für den Rückgang liegen zum einen bei einem tieferen Geschäftsertrag sowie deutlich höheren Kosten. Zum anderen konnten im Vorjahr nicht mehr notwendige Rückstellungen in bedeutendem Umfang aufgelöst werden.

Der Gewinn ging im Halbjahr dank einer deutlich geringeren Dotierung der Reserven für allgemeine Bankrisiken nur um 1,8 Prozent auf 48,1 Millionen Franken zurück, wie die Bank am Donnerstag mitteilte. Und im Zinsgeschäft ging der Nettoperfolg um knapp 5 Prozent auf 88,5 Millionen zurück. Ebenfalls rückläufig war der Handelserfolg mit einem Minus von 8,8 Prozent. Dem stand ein mit 34,9 Millionen um 2,2 Prozent höherer Erfolg im Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft gegenüber. Insgesamt ging der Geschäftsertrag um 1,3 Prozent auf 189,5 Millionen zurück.

Auf der Kostenseite schlugen neben den Investitionen in die Digitalisierung, die Entwicklung von neuen Dienstleistungen und die Verbesserung des Kundenerlebnisses auch die Restrukturierungskosten bei der Bank Cler zu Buche. Der Gesamtaufwand nahm als Folge um 9,4 Prozent auf 114,2 Millionen zu. Für das zweite Halbjahr 2019 wird ein operatives Ergebnis in ähnlicher Grössenordnung erwartet.

Im BKB-Konzern nahm der Geschäftserfolg um 31,7 Prozent auf 74,7 Millionen ab. Der Reingewinn betrug 54,4 Millionen (minus 12 Prozent). Um die operative Effizienz weiter zu verbessern, seien verschiedene Anpassungen notwendig. Als Folge davon würden, wie bereits angekündigt, in den nächsten zwei Jahren bis zu 40 Arbeitsplätze abgebaut. (amu/sda)

Nachrichten

SBB-Mitarbeiterin bedroht und ausgeraubt

Stichwaffe Es war gegen 22 Uhr, als eine 45-jährige SBB-Mitarbeiterin am Mittwoch die Post-Passierelle überquerte und die Treppe zu den Gleisen 1 und 2 nahm. Da traten zwei Männer auf sie zu, verlangten ihr Portemonaie und drohten dabei mit einer Stichwaffe und dem mitgeführten Hund. Sie raubten der Frau das Geld und verschwanden. Eine Fahndung blieb erfolglos. Gesucht werden zwei Männer im Alter zwischen 20 und 30 Jahren. Sie sprechen Schweizerdeutsch. Der eine hatte kurze Haare, der andere Dreadlocks. Hinweise nimmt die Kriminalpolizei (Tel. 061 267 71 11) entgegen. (red)

32-jährige Frau bei Raubversuch verletzt

Gerangel Eine 32-jährige Frau war am Donnerstag um 4.30 Uhr in der Feldbergstrasse zu einem Imbiss-Lokal unterwegs, als ein Unbekannter 20 Franken von ihr verlangte. Als der Mann ihr die Tasche zu entreissen versuchte, kam es zu einem Gerangel, bei dem die Frau stürzte. Der Täter flüchtete ohne Beute. Eine Autofahrerin verfolgte ihn, verlor ihn aber aus den Augen. (red)